«Warum ich in der SP bin»

Pierre

Ich bin seit 1974 in der SP, weil ihre Ziele meiner Vorstellung einer anderen Welt am nächsten kommen.

Ich bin in der SP, weil ich es mir wert bin.

Lucie

Ich bin in der SP, weil ich für soziale Gerechtigkeit einstehe.

Roger

Urs

Ich bin in der SP, weil mir die Menschen und das Zusammenleben in Männedorf, dem Kanton Zürich, der Schweiz, in Europa und der Welt wichtig sind.

Ich bin in der SP, weil sie sich für ein besseres Leben für alle einsetzt.

Vreni

1968 war die lokale Politik sehr präsent. Als waschechter (Massenzuwanderer: Grossmutter, Eltern und 5 Kinder) Berner musste ich noch zwei Jahre nachdenken bis zum Eintritt in die SP.

Richi

Esther

Ich bin in der SP, weil ich als Mutter meinen Beitrag für unsere Nachkommen leisten will, damit ihre Lebensgrundlagen nicht zerstört werden.

Ich bin in der SP, weil Gleichberechtigung selbstverständlich ist.

Marianne

Hugo

Ich bin in der SP, weil die Wirtschaft und die Populisten zu viel Macht haben.

Ich bin in der SP, weil die Geschichte lehrt, dass Veränderungen nur kollektiv und gegen Widerstände möglich sind.

Roland

Eva

Ich bin in der SP, weil die SP bereit ist mit anderen Stimmen nach Lösungen zu suchen.

Markus

Ich bin in der SP, weil ihre Anliegen sehr häufig auf meine Anliegen treffen.

Ich bin in der SP, weil die Freiheit des einen dort aufhört, wo die Freiheit des anderen beginnt.

Benjamin

Impressum

An dieser Jubiläumsschrift haben mitgewirkt (alphabetische Auflistung):
Roland Baur, Rolf Gollob, Suzanne Hardegger, Urs Kuhn, Marianne de Mestral, Benjamin Sourlier, Esther Walther, Peti Wiskemann (Illustrationen), Richi Zaugg
Herausgeberin: SP Männedorf
Kontakt: sp_maennedorf@bluewin.ch, www.sp-maennedorf.ch

(c) Januar 2018, SP Männedorf – wird in alle Haushalte in Männedorf verteilt

Das meinen (ehemalige) Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten (GP) zur SP Männedorf

Peter Würsten (GP 1988–1994):

Die SP war zu meiner Zeit, es ist schon eine Weile her, immer im Gemeinderat Männedorf vertreten. Zuerst mit Marianne de Mestral und anschliessend mit Kurt Zeller. Beide waren sehr engagiert und ideenreich. Sie haben mit ihrer Persönlichkeit und Kollegialität einen wesentlichen Teil zu einer schönen Zusammenarbeit und damit guten Lösungen im Gemeinderat beigetragen.

Herzliche Gratulation zum hohen 100. Geburtstag und weiterhin alles Gute!

Oskar Rutishauser (GP 1994–2002):

Die SP im Gemeinderat erinnert mich trotz unterschiedlicher politischer Grundhaltung an die Suche nach einem Konsens für gemeinsame Entscheidungen zum Wohle unserer «Männedörfler» Bürgerinnen und Bürger.

Parteien sind für politische Programme zuständig, die Mitglieder des Gemeinderates aber für Lösungen. Ich danke den damaligen SP-Gemeinderatskolleginnen und -kollegen für ihre Loyalität.

Heidi Kempin (GP 2002–2010):

Die SP im Gemeinderat war zu meiner Zeit durch zwei starke Persönlichkeiten vertreten, die sich engagiert für ihre Überzeugung, aber auch für tragfähige Lösungen zum Wohl der Gemeinde eingesetzt haben – von der Zentrumsentwicklung über den Einbezug der vielen Neuzuzüger bis zur Bewältigung grosser Herausforderungen im Schulbetrieb. Durch die aktive Mitarbeit der SP und der anderen drei Parteien (FDP, SVP, CVP) war gewährleistet, dass breite Bevölkerungskreise im Gemeinderat vertreten waren. Das habe ich sehr geschätzt.

André Thouvenin (GP seit 2010):

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum! Ich danke Ihnen für Ihr Engagement für unsere Gemeinde innerhalb und ausserhalb der Behörden, Ihre aktive Teilnahme an Gemeindeversammlungen, Informations- und Mitwirkungsveranstaltungen und für den sachlichen Austausch mit dem Gemeinderat über die kommunalen Themen, die Sie und den Gemeinderat gleichermassen beschäftigen.

Das meinen (ehemalige) Präsidenten der anderen Parteien zur SP Männedorf

Lorenz Schmid (Präsident der CVP Männedorf seit 2017):

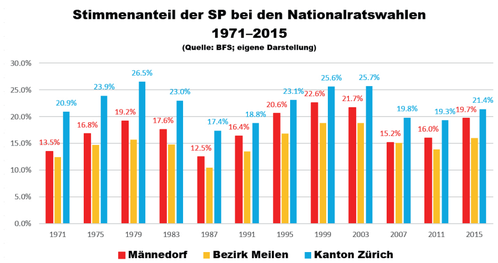
Die SP ist für mich als liberal-sozialer „Überzeugungstäter“ ein wichtiger Partner in Fragen der Infrastruktur, der Gesundheit, der Bildung, der Wohnbauförderung für den Mittelstand. Ein lebendiges Dorfleben ist der CVP sowie der SP etwas wert – und darf auch etwas kosten. In diesem Sinne herzliche Gratulation für das 100jährige Bestehen.

Giovanni Weber (Präsident der FDP Männedorf 2000–2014):

Die SP habe ich als verlässliche und konstruktive Partei erlebt, wenn auch logischerweise nicht immer übereinstimmend mit meinem Gedankengut. In meiner Zeit als Parteipräsident habe ich besonders an der Politik der SP geschätzt, dass sie frei von dogmatischer Ideologie war. Hat sich leider im allgemeinen Trend zur Polarisierung geändert. Alles Gute und viele Nelken der Jubilarin!

Thomas Lüthi (Vizepräsident der SVP Männedorf seit 2017):

Die SP ist unser politischer Antipode. Obwohl wir unterschiedliche Ansichten vertreten, respektieren und schätzen wir einander. Wir gratulieren der SP Männedorf herzlich zu ihrem grossen Jubiläum und freuen uns auf künftige politische Debatten.



100 Jahre SP Männedorf

1917–2017

Die SP Männedorf feierte im Jahr 2017 ihr 100-jähriges Jubiläum mit verschiedensten Anlässen und Produktionen. Eines der Produkte des Jubiläumsjahres halten Sie in den Händen: Die Jubiläumsschrift.

Die SP Männedorf – ein geschichtlicher Abriss

Im Jahr 1917 wurden im Bezirk Meilen gleich mehrere SP-Sektionen gegründet: Stäfa, Meilen, Hombrechtikon und Männedorf. Die Einführung des Proporzwahlrechts im Kanton Zürich liess in der SP Hoffnungen auf eine bessere Vertretung im Parlament aufkeimen. Deshalb wurde von der Kantonalpartei eine «Agitationswelle» lanciert, mit dem Ziel, auf Gemeindeebene einzelne SP-Sektionen zu konstituieren. So wurde im Frühjahr 1917 die SP Männedorf durch Hans Wyss gegründet.

An der Gründungsversammlung, an welcher der Erlenbacher Kantonsrat und spätere Regierungsrat Jakob Kägi sprach, waren rund 60 Interessenten anwesend, von denen sich 35 für eine Mitgliedschaft entschieden. Initiant Hans Wyss wurde erster Sektionspräsident.

Hans Wyss blieb über 40 Jahre in der Partei aktiv. Der 1883 in Herzogenbuchsee geborene Schreinermeister kam 1911 nach Männedorf. 1917 gründete er die Parteisektion, 1922 seine eigene Schreinerei im Dorf. Er wirkte viele Jahre im Vorstand des Konsumvereins Männedorf mit, war Vizepräsident des Bezirksgerichtes Meilen sowie von 1939–1955 Kantonsrat. Im Gemeinderat Männedorf amtete er von 1931–1946. Das Präsidium der SP Männedorf übernahm er zwischen 1917 und 1946 insgesamt fünfmal.

Die ersten Jahre der SP nach 1917 waren stark geprägt von Reibereien mit dem patriotisch-sozialistisch orientierten «Grütliverein», der in Männedorf ebenfalls in der Lokalpolitik mitmischte und offenbar eine direkte Konkurrenz für die junge SP-Sektion darstellte. In einem frühen Jahresbericht werden die «Grütlianer» verächtlich als «Rockzipfelsozialisten» bezeichnet. Später machte der SP der 1936 gegründete Landesring der Unabhängigen zu schaffen. Im Protokollbuch heisst es über die Nationalratswahlen 1936: «Sehr fiele Arbeiter hätten Duttweiler gestimmt was uns sehr schadete …».

Diese Zeit verlief auch innerparteilich relativ turbulent: So trat der SP-Gemeinderat Jakob Stierli kurz nach seiner Wahl 1934 aus der Partei aus. Laut Protokollbuch hiess die Begründung «wegen Krankheit». Versuche des Vorstandes, Stierli zu einem Wiedereintritt oder zu einem freiwilligen Räumen seines Sitzes zugunsten der Partei zu bewegen, schlugen fehl: Stierli blieb bis 1942 (parteiloser) Gemeinderat. Am 23. September 1936 wurde zudem Sektionspräsident Ernst Kuhn durch ein Misstrauensvotum gestürzt: «Das Resultat lautet 13 zu 1 Stimme Enthaltung gegen Gen. Kuhn». Daraufhin übernahm Sektionsgründer Wyss zum vierten Mal das Präsidium.

Der Aufstieg des Faschismus in den Dreissigerjahren war für die SP in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung. Dem nach rechts gerückten Zeitgeist entsprechend gaben die Bürgerlichen 1934 bei den Gemeindewahlen im Kanton Zürich die Parole heraus, keine Sozialisten in die Behörden zu wählen. Dies führte dazu, dass die SP vielerorts aus den Behörden flog. In Männedorf schafften in diesem Jahr jedoch zwei ihrer drei Kandidaten den Sprung in den Gemeinderat. Die Partei zählte in jenen Jahren rund 70 Mitglieder.

Für Aufsehen sorgte die Sektion 1934, als sie, wohl im Versuch der Frontistenbewegung etwas entgegenzusetzen, an einer gemeinsamen Sitzung mit den «Freisinnigen Junioren Männedorf» folgende Resolution beschloss:

- Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Männedorf in den verschiedenen Partei-Gremien fühlen sich nicht an ihr Partei-Programm gebunden. Sie treten ein für das Wohl der ganzen Gemeinde, ohne Rücksicht auf Partei und Privatinteressen.
- Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Männedorf verwerfen den in ihrem Parteiprogramm niedergelegten «Diktaturparagraphen» und die Klassenkampf-Theorie.
- Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Männedorf befürworten die Landesverteidigung zur Wahrung unserer Neutralität.

Besonders der letzte Punkt stand dabei im Gegensatz zur damaligen Haltung der SP Schweiz. Diese liess es sich auch nicht nehmen, der SP Männedorf nach einer entsprechenden Meldung im Radio, einen «scharfen Verweis» zu erteilen. Doch knapp ein Jahr später beschloss der nationale Parteitag angesichts der faschistischen Bedrohung ebenfalls eine Anerkennung der Landesverteidigung zum Schutz der Demokratie.

Leider sind die Protokolle und weiteren Dokumente der Gründungszeit bereits seit den Fünfzigerjahren verschollen. Vielleicht haben sie ein ähnliches Schicksal erfahren wie die Mitgliederlisten, die während des Zweiten Weltkriegs aus Angst vor einem deutschen Einmarsch verbrannt wurden. Die bedrohliche Situation führte auch bei der SP Männedorf zu einem regelrechten Mitgliederschwund, 1953 zählte die Partei keine 20 Mitglieder mehr.

Die SP Männedorf traf sich für ihre Sektionsversammlungen meist im Restaurant «Neugut» an der Dorfgasse, manchmal aber auch in der «Kaffeehalle Männedorf» oder im «alkoholfreien Restaurant Messerli» an der Kugelgasse. Die Partei versuchte ihre Mitglieder während des Krieges über die aktuelle Situation auf dem Laufenden zu halten. So sind etwa zwei Besuche des eingangs erwähnten Jakob Kägi, inzwischen Regierungsrat, aufgeführt: am 3. März 1943 und am 22. Mai 1945 referierte er im «Neugut» an der Sektionsversammlung über die «Entwicklung in Deutschland und Italien und dem aktuellen Kriege».

Nach dem Krieg ging es mit der Sektion rasant aufwärts. Allein im Jahre 1955 traten 37 neue Mitglieder bei. 1958 zählte die SP Männedorf insgesamt bereits 118 Mitglieder. Im Gemeinderat war die SP in jenen Jahren mit Theo Bachofen, Rolf Kloter und Heinrich Zollinger gleich mit drei Vertretern präsent.

Rund drei Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts wurde 1974 mit dem SP-Mitglied und späteren Verfassungsrätin Marianne de Mestral die erste Frau in den Gemeinderat von Männedorf gewählt (siehe Interview S. 2).

In der Zeit der Diskussion um das Waldsterben blockierten einige Mitglieder der Sektion die Seestrasse durch eine Grillparty auf der Mittelinsel beim Fussgängerstreifen bei der Apotheke. Die Aktion und der Stau dauerten jedoch nicht lange, nach kurzer Zeit wurden die Aktivisten von der Polizei weggewiesen.

1994 war die Männedörfler SP-Kantonsrätin Marlies Voser Präsidentin des Kantonsrates. Für ihren Empfang im Dorf wurde auf bei der P+R Anlage ein grosses Fest veranstaltet, bei dem u.a. der damalige Zürcher Stadtpräsident Josef Estermann und die Regierungsräte Hedi Lang und Eric Honegger anwesend waren. Die Männer der Sektion servierten in vom Opernhaus ausgeliehenen Fräcken das Essen und als Tischdekoration diente Gemüse statt Blumen. (Benjamin Sourlier)

Die SP im von den bürgerlichen Parteien dominierten Männedorf

Bei den Nationalratswahlen 2015 betrugen die Wähleranteile in Männedorf: SVP 28.4%, SP 19.7%, FDP 18.7%, glp 8.5%, Grüne 6.7%, CVP 5.6%, EVP 3.6%, EDU 3.1%, BDP 3.1%. Die Wähleranteile der drei grössten Parteien SVP, SP und FDP bewegten sich in den letzten 25 Jahren immer im ähnlichen Rahmen. Die SP war und ist also in Männedorf eine wichtige politische Grösse. Nur widerspiegelt sich das Bild leider nicht im Gemeinderat. In diesem sind momentan vertreten: die FDP mit 3 Sitzen (inkl. Präsidium), die CVP mit 2 Sitzen, die SVP und die Grünliberalen mit je einem Sitz. Die SP-Vertretung fehlt seit langer Zeit zum ersten Mal gänzlich. Und somit fehlt im Gemeinderat auch die Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeit eines Fünftels der Wählerschaft von Männedorf. Dieses Problem kann bei den kommenden Gemeindewahlen 2018 mit der Wahl unseres ausgezeichnet qualifizierten Kandidaten behoben werden.

In den Amtszeiten ohne Vertretung im Gemeinderat waren wir speziell darum bemüht die Fragen, Anliegen und Wünsche unserer Wählerschaft an den Gemeindeversammlungen einzubringen, beispielsweise mit öffentlichen Anfragen. Wir machten auch regelmässig bei Vernehmlassungen konkrete Vorschläge, z.B. bezüglich der Bau- und Zonenordnung. Der Gemeinderat nahm unsere Ideen manchmal auf. Als aktuelles Beispiel sei die Aufzonung für das Gemeindeland unterhalb der Brüschhalde erwähnt, welches sich unserer Meinung nach für den gemeinnützigen Wohnungsbau eignet. Auch bezogen wir an der Gemeindeversammlung regelmässig Stellung zu den Anträgen des Gemeinderates und waren mit unseren Anträgen immer wieder erfolgreich. So wird der Beitrag der Gemeinde für die gemeinnützige Organisation NOVEOS in Männedorf für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen dank unserem Antrag nicht weggespart, und unser Vorstoss, die vorberatende Gemeindeversammlung auch in der neuen Gemeindeordnung beizubehalten wurde ebenfalls angenommen. Eine weitere Möglichkeit ist die Einreichung einer Einzelinitiative: «Tempo 30» konnte in Männedorf dank diesem Recht realisiert werden.

Für die Vertretung der Anliegen unserer Wählerinnen und Wähler ist es aber von grosser Wichtigkeit wieder einen SP-Sitz im Gemeinderat von Männedorf zu haben. Denn am meisten Chancen, aktiv direkt mitzubestimmen und mitzugestalten haben immer noch unsere Behördenmitglieder. So konnten dank dem Input und Einsatz unserer damaligen SP-Gemeinderäte z.B. das Blockheizkraftwerk im Hallenbad und das Standardstromangebot ohne Atomenergie in Männedorf realisiert werden. Ein weiteres Beispiel aus der Schulbehörde: Auf Anregung und unter grossem Einsatz unserer damaligen SP Schulpflegerin wurde die Schulzeitung «Schifertafle» geboren. Manchmal braucht es, wie beispielsweise beim Aufbau des schulergänzenden Betreuungsangebotes in Männedorf, immer wieder neue Anläufe und viel persönliches Engagement von Behördenmitgliedern, bis ein Projekt endlich reif ist und sich realisieren lässt.

Bei Vorschlägen des Gemeinderates, denen wir als SP ablehnend gegenüberstehen, wie zum Beispiel bei Auslagerungen und Privatisierungen, finden wir neuerdings ganz unerwartet auch Leute aus bürgerlichen Parteien, die unsere Meinung teilen. «Die SP fehlt im Gemeinderat», diese Meinung hörten wir in der letzten Zeit auch immer mal wieder von einzelnen Mitgliedern bürgerlicher Parteien. In diesem Punkt sind wir uns einig! (Esther Walther)

«Einem Mann würde man nicht sagen: Du hast das aber gut gemacht!»

Sie war die erste Frau im Gemeinderat Männedorf, und sie war lange Zeit die einzige SP-Vertreterin. Marianne de Mestral setzte sich in jungen Jahren für das Frauenstimmrecht in der Schweiz ein und engagierte sich konsequenterweise gleich selbst in der Politik. Noch heute ist sie als Co-Präsidentin der SP 60+ tätig. Die Gründung der Altersorganisation der SP Schweiz hat sie angeregt und sie hat sich aktiv an deren Aufbau beteiligt.

Interview von Suzanne Hardegger mit Marianne de Mestral (MdM), vom 13.9.2017

Frau de Mestral, was zog Sie in die Politik, in einer Zeit als für Frauen noch ein ganz anderer Platz vorgesehen war?

MdM: Ich studierte in den frühen 60-er Jahren in den USA. In der dortigen Gesellschaft kam mir als Studentin und jungverheiratete Frau eine gleichberechtigte Stellung zu. Nach meiner Rückkehr in die Schweiz, 1965, kam ich in Männedorf auf Boldern durch Marga Bührig und Else Kähler in Frauenrechtsfragen hinein. Wir organisierten Seminare und Workshops für Frauen damit sich diese ihrer Stellung bewusst würden. Als dann 1971 das Frauenstimmrecht in der Schweiz eingeführt wurde, wollte ich mich unbedingt politisch engagieren.

1971 liessen Sie sich auf die Nationalratsliste der SP setzen. Warum die SP?

Ich habe mir kurzerhand alle Parteiprogramme besorgt. Alle frauenfeindlichen Parteien schied ich von vornherein aus. Die EVP und die SP kamen in die engere Wahl. Mit einem früheren Studienleiter von Boldern konnte ich an eine Sektionsversammlung der SP mitgehen. Dort gab es kaum politisch aktive Frauen. Auf Kantonsebene hingegen hatte ich Vorbilder wie Liliane Uchtenhagen oder Elisabeth Michel-Alder. Rita Gassmann fragte mich, ob ich mich auf die SP-Landliste setzen lasse. Ich wurde auf Platz 32 platziert, was Hans Steiger eine Schande fand. So startete ich auf Platz 28. Die Sektion Männedorf fand sich damit ab, dass eine Frau aus Männedorf kandidierte, ausser dem Parteipräsidenten, der Mühe damit hatte, dass ich als Frau, ohne jahrelangen SP Hintergrund und erst seit 5 Jahren in Männedorf wohnend, kandidierte. Um eine gute Stimmenzahl zu erreichen gab er mir dennoch den Tipp, Leserbriefe zu schreiben und mich gegen «Drögeler», «Töfflifreaks» und «langhaarige Fötzel» auszusprechen. Davon habe ich als «Buebe-Mutter» jedoch abgesehen, auch, weil dies weder mit meiner eigenen Überzeugung noch mit der SP-Politik etwas zu tun hatte. Dennoch erreichte ich bei der Wahl Platz 15, was mir in der Sektion zu Ansehen verhalf. Das Klima mit dem Parteipräsidenten von Männedorf blieb jedoch lange getrübt, besserte sich aber mit der Zeit. ►

Marianne de Mestral, 1971, Foto Kunz

Sie sind bei den Wahlen 1974 zum erstmöglichen Zeitpunkt als Frau in den Gemeinderat gewählt worden. Wie wurden Sie dort aufgenommen?

Die SP hatte damals zwei Gemeinderäte von elf, Theo Bachofen und Emil Siegrist. Beide sind auf die Neuwahl hin zurückgetreten. Ein weiteres Sektionsmitglied und ich wurden aufgestellt. Die SP war stolz, eine Frau und einen Mann auf der Liste zu haben, innerhalb der Partei war «Frau» kein Problem mehr. Zwei Frauen waren wir, die wir um einen Sitz kämpften und ich kam als Elftplatzierte ganz knapp rein. Ich wurde Mitglied der Fürsorge- und der Vormundschaftsbehörde sowie der Polizeikommission. Zudem war ich zuständig für die Organisation der Jungbürger- und der 1. Augustfeier und ich wurde in den Kranken- und Hauspflegeverein (heute Spitex) delegiert sowie in die Musikschule «Züri Oberland» und ins Heimatmuseum. Man gab mir also nicht die aufregendsten, aber aufwendige Aufgaben. Immerhin konnte ich aber in Teilbereichen frei handeln und veranlasste z.B., dass die Lampions an der 1. Augustfeier gratis verteilt wurden. Bei der Jungbürgerfeier bekam ich es erst gegen Ende meiner Amtszeit (Ende der 80-er Jahre) hin, dass die Ausländer-Jugendlichen auch eingeladen wurden!

Wie muss man sich den Ablauf einer Sitzung vorstellen? Wurden Sie von Anfang an für voll genommen?

Ich hatte anfangs keine Erfahrung. Zuvor war ich in keiner Schulbehörde und auch nicht im Militär. Mir fehlte klar die Gremienerfahrung. Wohl war ich in der Erwachsenenbildung tätig, was aber etwas ganz Anderes war. Ich hatte zuerst Mühe, mir selbst zuzuhören und fand, ich hätte eine viel höhere Stimme als sonst. Ich war angespannt und unsicher. In diese Anfangszeit gehörte gegenseitige Vorsicht.

Mit welchen Widrigkeiten mussten Sie als Frau zurechtkommen? War es immer ein Thema, dass Sie eine Frau sind? Liess man Sie auch immer wieder spüren, dass Sie da eigentlich nicht hingehören?

Ich musste als Gemeindepolitikerin, Teilzeitangestellte auf Boldern, Mutter und Hausfrau sehr verschiedene Rollen unter einen Hut bringen. Ich hatte keine Vorbilder, an denen ich mich hätte orientieren können. Das musste ich mir selber erarbeiten. Vielleicht hat es mir aber geholfen, dass wir mit der Familie auf Boldern wohnten – mein Mann war dort Studienleiter. Ich hatte keine Nachbarinnen, an denen ich mich hätte messen müssen. Ich erinnere mich aber, als wir einmal im Gemeinderat eine Doppelsitzung hatten und schon um 17 Uhr starteten, wie mich ein Kollege allen Ernstes fragte: «Wer schaut denn nun deinen Kindern?». Ich antwortete ihm: «Sie haben auch noch einen Vater», worauf er nachdoppelte: «Ja, zum Glück haben sie wenigstens einen Vater!». Dann waren da auch so Kleinigkeiten, dass es neben dem Gemeinderatszimmer nur ein «Männchen» auf der WC-Türe hatte. Irgendwann klebte dann noch ein «Weibchen» daneben. Diese Themen erledigten sich von selbst. Hingegen habe ich auch bestimmte Strategien entwickelt, z.B. bei Briefen mit der Anrede: «Sehr geehrte Herren Gemeinderäte». Wenn solche Briefe an der Gemeinderatssitzung besprochen wurden sagte ich, ich könne nichts dazu sagen, ich sei ja nicht angeschrieben worden … Der Gemeindepräsident wies mit der Zeit die Absender darauf hin: «Wir haben auch eine Gemeinderätin!».

So konnten Sie sich innerhalb des Gemeinderates eine Stellung aufbauen.

Ja, das ging langsam, Schritt für Schritt. Als ich z.B. eine Sitzung leiten musste, kamen nach der Sitzung alle auf mich zu: «Du hast das aber gut gemacht!». Was vermutlich als Kompliment gemeint war, machte mich ziemlich wütend! Ich dachte mir: «Habt ihr denn etwas anderes erwartet?» Schliesslich ging ja keiner zu einem Gemeinderat hin, ihm zu sagen: «Du hast das heute gut gemacht!». Dies war in der ersten Amtsperiode. Was die Geschäfte anging, gewann ich aber zunehmend an Selbstvertrauen. Einmal ging es um die Vergabe eines grossen Auftrags. Die Meinungen schienen bereits gemacht. Selbst der Gemeindepräsident versuchte mich vor der Sitzung noch zu überzeugen, dass ein einstimmiger Entscheid wichtig wäre. An der Sitzung nahm ich dann allen Mut zusammen und stimmte als einzige dagegen. Letztlich bekam ich recht, der Auftrag musste zuerst öffentlich ausgeschrieben werden.

Und wie hat die Bevölkerung auf Sie reagiert?

Das ging ziemlich gut. Es ist mir auch nicht schwergefallen, vor über 1000 Leuten an der Gemeindeversammlung zu sprechen, ich war es von Boldern her gewohnt, vor Leuten zu reden. Als ich mein erstes Geschäft vorstellte, kam mein Sohn anderntags von der Schule nach Hause und sagte, der Lehrer habe mich vor der ganzen Klasse gelobt. Mein Sohn, damals ein Viertklässler, war stolz. Schliesslich war es für ihn und seinen Bruder ja auch komisch eine Mutter zu haben, die etwas macht, was andere Mütter nicht machten. Ja, ich kann sagen, dass ich anerkannt wurde.

In den Gemeinderat reinkommen war das eine – wie konnten Sie sich 16 Jahre halten und motivieren? Was hat sich über die 16 Jahre verändert?

Für die SP, wie auch für mich, war es klar, dass ich nach den ersten vier Jahren wieder kandidiere. Bei den Wahlen bin ich viermal als Letzte reingekommen, aber ich bin immer reingekommen! Das Resultat hatte immer mit «SP» und mit «Frau» zu tun. In meiner ersten Amtsdauer hatten wir von der SP zwei Sitze, wobei sich mein SP-Kollege bald gegen die Partei und damit gegen mich wendete und noch während den ersten vier Jahren aus der Partei ausgetreten war. Dies hing klar auch mit mir als Frau zusammen. Somit hatte ich niemanden mehr, mit dem ich mich austauschen konnte. In der zweiten Amtsdauer besetzte Richi Zaugg den zweiten SP-Sitz. Diese Zeit war sehr wertvoll. Endlich war da jemand, mit dem ich mich besprechen konnte. Auch während den Sitzungen war es bestärkend, wenn ich mit meinen Argumenten Unterstützung erhielt. In der dritten und vierten Amtsperiode war ich dann wieder einzige SP-Gemeinderätin. Und ich blieb bis zum Ende meiner 16-jährigen Amtszeit die einzige Frau im Gemeinderat Männedorf. Ausserdem war ich in all den Jahren zuständig für dieselben Aufgaben.

Was würden Sie als Ihren grössten Erfolg im Gemeinderat Männedorf bezeichnen?

1975 wurden die Alterswohnungen im Gemeinderat angenommen – da habe ich etwas bewirkt. Ebenso habe ich den ganzen Bauprozess des Allmendhofes wie auch die Personalrekrutierung aktiv mitgestaltet. So ein Projekt zieht man nur einmal im Leben durch. Es war eine sehr intensive und auch anstrengende Zeit.

Nach 16 Jahren war Schluss mit Gemeinderat – und dann?

Ja. Ich hätte mir auch mit der neuen Gemeindeordnung, die nur noch neun Gemeinderäte vorsah, gute Chancen auf eine Wiederwahl ausrechnen können. 1990 war ich 54 und war bereits seit zehn Jahren parallel zum Gemeinderat noch Vizepräsidentin der SP Kanton Zürich, was eine grosse zeitliche Belastung darstellte. So entschied ich mich für einen Neuanfang und habe mich beruflich nochmals tüchtig weitergebildet und gearbeitet. Ich habe mich auf Arbeitslosenberatung und -bildung spezialisiert und auf dem Gebiet gearbeitet.

Nach meiner Pensionierung habe ich noch zeitweise als Kursleiterin in einem Einsatzprogramm für Arbeitslose ausgeholfen. Mit 75 wurde mein Aushilfsvertrag am Workcenter Wallisellen als Ausbildnerin nochmals erneuert. Und mit fast 80 wurde ich überraschend zur Vizepräsidentin der ESO (European Senior Socialist Organization) gewählt.

Gemeinderat Männedorf, mit Marianne de Mestral als einziger Frau (es fehlt Oskar Rutishauser, wird als Fotograf vermutet), 1989. Foto von Peter Würsten freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Parteiisch in Männedorf

«Sei nicht so parteiisch!!», ruft man sich manchmal zu und meint damit, dass man nicht einseitig und ungerecht sein soll. Vor Gericht spricht man von den sich gegenüberstehenden Parteien und spricht damit den Streit in der juristischen Auseinandersetzung an. Oder dann hört man immer wieder die Aussage, dass jene Partei, die einen selbst aufnehmen würde, sicher nicht wählbar sei! Parteien verlieren regelmässig Mitglieder, dazuzugehören wird oft nicht gern öffentlich gemacht aus Angst, bereits eingeteilt zu sein.

Ich erinnere mich an eine Begegnung als junger Lehrer in Männedorf. Man hatte sich zum feierlichen Jahresschlussessen aller Lehrpersonen im Singsaal an lange Tische gesetzt, zum Schmuck standen kleine Blumenstöcklein zwischen den Tellern verteilt. Man schrieb das Jahr 1977. Kaum hatte das Essen begonnen, stand ein Kollege auf, nahm ein Blumenstöcklein mit roten Blumen zur Hand, tauschte es aus mit dem blauen, das vor mir stand und meinte für alle rundherum gut verständlich: «Einfach dass man weiss, wohin der gehört.» Lachen war die Reaktion und das Nachfragen der unmittelbaren Nachbarn: «Bist du denn in der Partei?» Bist du dabei …

Was ist das denn mit diesen Parteien? Warum entstehen sie und warum stecken sie in der Krise? Wie kommt es zu Parteigründungen und wie speziell zur Gründung der SP Schweiz? Nun, jedes Land ist geprägt durch eine je spezifische Mischung aus Konflikten. In der Schweiz waren es insbesondere die Konflikte zwischen Kapital und Arbeit, welche die Arbeiterbewegung, die Gewerkschaftsbewegung und schliesslich die sozialdemokratische Partei entstehen liessen. Es sind aktuelle gesellschaftliche und soziale Auseinandersetzungen, die dazu führen, dass sich aktive Bürgerinnen und Bürger zusammentun, um ihre Anliegen in die politische Diskussion einzubringen. Bleiben diese Gruppierungen auch nach einem ersten Erfolg oder Misserfolg zusammen, können daraus Parteien entstehen. Vor der Gründung einer landesweiten Sozialdemokratischen Partei gab es diverse lokale und regionale Gruppierungen, die sich der Anliegen der Arbeiterschaft annahmen. Dazu gehören natürlich der Grütliverein und der Schweizerische Gewerkschaftsbund. Ursprünglich als Diskussionsverein für Handwerksgesellen gegründet, spielte der Grütliverein eine wichtige Rolle in der Schweizer Arbeiterbewegung. Zunächst hatte er sich lediglich der Bildung und Erziehung verschrieben, entfaltete jedoch bald politische Tätigkeit. «Durch Bildung zur Freiheit» war sein Motto. Man wollte durch die Schulung der Handwerksmeister und Bürger deren Unabhängigkeit erreichen. Die Grütlianer, wie sie genannt wurden, waren massgeblich beteiligt an der Gründung von Gewerkschaften und Krankenkassen. 1851 gründeten acht Grütlianer unter Karl Bürkli mit dem Konsumverein Zürich den ersten gesamtschweizerischen ► Konsumverein. Es entstanden in der Folge Spar- und Leihkassen sowie Kindergärten, verschiedene Arbeiterorganisationen und mehrere lokale sozialdemokratische Parteien. Diese Gruppierungen überlebten oft nur sehr kurz.

Am 21. Oktober 1888 beschloss der Schweizerische Arbeitertag die Gründung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Zwei Jahre nach der Gründung der Partei wurde mit Jakob Vogelsanger der erste Sozialdemokrat in den Nationalrat gewählt. Das vorerst gemässigte, der Demokratie verpflichtete Parteiprogramm wurde 1904 am Aarauer Parteitag durch ein marxistisches Programm ersetzt. 1912 wurde in der SP ein erstes Mal über die Frauenfrage debattiert und ein Thesenpapier vorgelegt, das die Partei dazu verpflichtete, für die Frauenfrage aktiv zu agieren. Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg war wichtig, war doch die Schweiz von einer zunehmenden Wirtschaftskrise betroffen. Soziale Spannungen drohten das Land zu spalten. 1918 halfen der Gewerkschaftsbund und die SP bei der Organisation des Landesstreiks. Zwar wurde dieser rasch militärisch unterdrückt, aber dennoch wurden zentrale Forderungen (48-Stunden-Woche, Verhältniswahlrecht für Nationalratswahlen) bald realisiert und die SP konnte bei den nationalen Wahlen 1919 ihre Sitze von 20 auf 41 mehr als verdoppeln und forderte Regierungsbeteiligung. Es dauerte aber noch bis in die Kriegsjahre, bis 1943 mit Ernst Nobs der erste sozialdemokratische Bundesrat gewählt wurde, nachdem bei den Nationalratswahlen 1943 die SP das beste Wahlergebnis ihrer Parteigeschichte erreichte und grösste Fraktion wurde. Nach dem Scheitern der SP-Initiative für eine Wirtschaftsreform trat der SP-Bundesrat (Max Weber) 1953 zurück.

Bis 1959 blieb die SP in der Opposition. Die Einführung der «Zauberformel» garantierte der SP dann quasi garantierte Sitze in der Landesregierung. Interessant, wie sich die Partei mit den Themen der Nachkriegszeit beschäftigte und sich dabei auch positionierte. Die Ideen der 68er-Bewegungen führte zu einem Gewinn an intellektuellen Parteigängern und Parteigängerinnen und zu einem Verlust der klassischen Arbeiterschaft. Umweltfragen wurden zentral debattiert und fanden ihren Niederschlag in den Parteiprogrammen mit den Forderungen nach einem ökologischen Umbau der Wirtschaft und der Entwicklung alternativer Lebensentwürfe. Mit den grünen Parteien entstanden Partnerinnen in Sachfragen und Konkurrentinnen um die Gunst der Wählerstimmen. Bei den Wahlen 1987 erreicht die SP mit 18,4 Prozent ihr Rekordtief, ist aber gleichzeitig so stark wie noch nie im Ständerat vertreten (12 von 46 Sitzen).

Und in Männedorf? Nun, heute ist die SP die führende Partei in den grossen Städten, auf dem Land verliert sie aber tendenziell an Rückhalt. Bestimmt würde ich heute an einem LehrerInnennachtessen nicht mehr mit einem roten Blumenstöckli etikettiert. Es wäre den Kolleginnen und Kollegen wohl egal. Eines der Ziele wird hingegen sein, parteiisch zu bleiben oder es wieder zu werden, gute und fundierte politische Alltagsarbeit zu leisten und gleichzeitig Ungerechtigkeit und soziale Spannungsfelder zu thematisieren. (Rolf Gollob)

Meine 4 Jahre als Gemeinderat

Ohne jede Begeisterung bin ich in das Amt des Gemeinderats gerutscht: SP-Solidarität.

Als Baufachmann teilte man mir die Liegenschaften zu. Mein Vorgänger war ein SVP-Vertreter, ein Buchhaltertyp, der jede Investition in die Gemeindeliegenschaften sparte. Entsprechend waren die Wohnungsmieten angenehm tief. Das konnte ich halten. Die von mir geforderten Kosten-Nutzen-Rechnungen waren immer sehr nebulös gehalten und gaben keinen Anlass für Mietzins-Erhöhungen. Mein Nachfolger war wieder ein SVP-Mann, ein Bauingenieur mit sehr menschlichen Zügen. Die Mietzinsen der Gemeinde-Wohnungen blieben so über zwei Jahrzehnte konstant auf tiefstem Niveau.

Neben der Knochenarbeit gab's auch anderes. Etwa der Telefonanruf eines Abends um halb zehn, der Quartals-Säufer tobe mit der Axt in der Scheune rum. Die Amtsperson sei gefragt! Oder: Da stand eines Morgens der Zeichenlehrer Fred Zemp bleich und zitternd vor meiner Haustür, im Nebengebäude der Villa Liebegg habe man durch die Glasscheiben geschossen. An seinem Kopf vorbei! Die Schusslöcher liefen sauber, durch Vorfenster und Fenster. Die Schussrichtung kam von der Wiese unterhalb. Der Bleiklumpen aber stammte weder von einer Pistolen- noch von einer Gewehrkugel ... Er kam von zwei Buben, die mit einer Steinschleuder spielten.

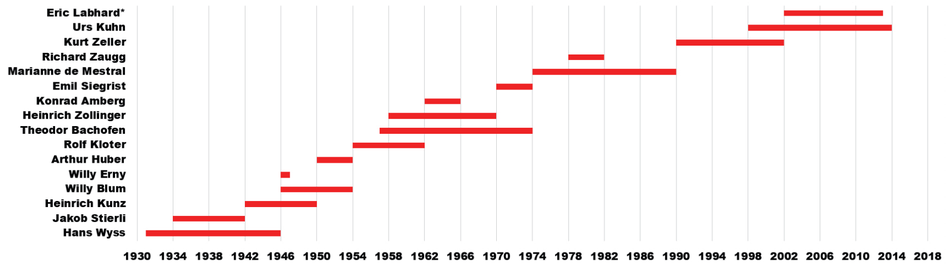
Dass meine Meinung über die anstehenden Geschäfte von der bürgerlichen Mehrheit selten beachtet wurde, schätzte ich gar nicht. Ohne die Rückenstärkung von Marianne de Mestral wäre ich vermutlich total versauert. Die Zusammenarbeit mit ihr war immer ein Lichtblick im teils trüben Gremium.

Als Hausmann, Berufstätiger (Einmann-Architekturbüro) und Gemeinderat war ich jedoch hoffnungslos überfordert und habe schliesslich nach einer Amtszeit das Handtuch geworfen. (Richard Zaugg)

Sektionspräsidentinnen und -präsidenten der SP Männedorf

1917	Hans Wyss	1972–1973	Heiri Sulzer
		1973–1975	Heinrich Zollinger
	Wilhelm Grässlin	1975–1977	Ernst Huber
	Hans Wyss	1982	Max Peter
		1982–1987	Hansruedi Stauffacher
1928–1934	Karl Wegmann		
1934–1935	Hans Wyss	1991	Rolf Kloter
1935–1936	Ernst Kuhn	1991–1994	Marianne Huwyler Gollob
1936–1938	Hans Wyss	1994–2001	Esther Walther
1938–1942	Gottfried Bachofen	2001–2002	Pierre Bachofner
1942	Hans Wyss	2002–2007	Monika Herzog
		2007–2008	Präsidium vakant
1946–1949	Heinrich Brennwald	2008–2009	Roberto Delfini
1949	Arthur Huber	2009–dato	Benjamin Sourlier

Gemeinderätin und Gemeinderäte der SP Männedorf seit 1931



* parteilos: von der SP portiert